Digitale Angebote mit ganzheitlichem Ansatz

Als strategischer Partner Grenzen überbrücken

Mit seiner Sparte Health Care hat sich Philips in den vergangenen Jahren im weltweiten Markt der Bildgebung in unterschiedlichen Anwendungen an der Spitze etabliert. Der zunehmenden Vernetzung und Digitalisierung von Produkten und Angeboten folgend bietet das Unternehmen integrierte Lösungen über Systemgrenzen hinweg – und setzt diese Brückenfunktion auch in der Zusammenarbeit mit Akteuren aus verschiedensten Bereichen fort. Philips Austria Geschäftsführerin Mag. Michaela Latzelsberger erklärt die Aktivitäten, aktuellen Entwicklungen und Ziele des Unternehmens.

© Philips Austria

Mag. Michaela Latzelsberger, CEO von Philips Austria und Führung des Unternehmensbereiches Health Systems

Philips engagiert sich in den unterschiedlichsten Anwendungsgebieten und innovativ im Bereich der Digitalisierung. Welche Anwendungen sind in der Medizin bereits gut etabliert, in welchen Bereichen sehen Sie Philips ganz speziell in der Pionierrolle? Was ist mittelfristig zu erwarten?

Latzelsberger: Sinnvolle Innovationen sind Teil unserer Unternehmens-DNA, dennoch liegt unser Fokus nicht mehr nur allein auf der Kreation und dem Verkauf von Geräten, sondern dem Angebot von Lösungen. Lösungen, die dazu beitragen, die Qualität und die Effizienz der Versorgung zu verbessern. Deshalb setzen wir bei unserem digitalen Angebot auf einen ganzheitlichen Ansatz und designen unsere Produkte auch interoperabel und mit offenen Schnittstellen. So ist eine Integration in bestehende Systeme sowie ein bereichsübergreifender Austausch der Daten kein Problem. Werden wir beratend tätig mit unseren Healthcare Transformation Services (HTS), geschieht dies herstellerneutral – nur so können wir das Beste für unsere Kunden leisten. Der Ansatz der Co-Creation für eine gezielte Optimierung des individuellen Bedarfs eines Hauses ist hier für uns absolut zukunftsweisend.

Dennoch gibt es Produkte und Lösungen von Philips, welche sich bereits etabliert haben. So sind wir in den Bereichen Ultraschall, Bildgeführte Therapie und Patientenmonitoring Weltmarktführer. Geleitet

werden wir hier auch immer vom Prozess der Digitalisierung. Nehmen wir beispielsweise das Patientenmonitoring: Dieses soll Spitälern die Möglichkeit geben, die Versorgung zu optimieren und die klinische Leistung zu verbessern. Die Lösung fügt sich sicher in die bereits bestehende IT-Umgebung des Krankenhauses, erfasst zeitnah und nahezu lückenlos sämtliche Patientendaten und gibt diese an relevante verbundene Systeme weiter, um fundierte klinische Entscheidungen zu treffen.

Inwieweit digitale Lösungen den Einsatz klinischer Großgeräte ergänzen und optimieren können, zeigt der Bereich der Ultraschallgeräte: Hier bieten wir neben Produkten für die Bildgebung auch die Plattform Collaboration Live an. Bestimmte Ultraschallgeräte können mit ihr verknüpft werden, während das System selbst einen Austausch in Echtzeit per Live-Video, Sprachkommunikation sowie Bild und Text anbietet. Die Form der digitalen Kommunikation soll nicht nur Effizienz und Produktivität erhöhen, sondern schnellere und präzisere Diagnosen ermöglichen.

Mit welchen Partnern – öffentlich und privat – werden neue Projekte entwickelt?

Latzelsberger: Unsere laufenden Projekte sind sehr breit gefächert. Wir beraten und optimieren beispielsweise Intensivmedizinische

Einrichtungen im Bereich Patientenmonitoring und in der Pathologie mittels virtueller Mikroskopie mit anschließender Digitalisierung der Proben. Außerdem bringen wir Krankenhausinformationssysteme und Patientendatenmanagementsysteme weiter voran, beispielsweise durch die Zusammenarbeit mit anderen Anbietern wie nubedian und Recare. Mit dieser Art von Zusammenarbeit haben wir die Möglichkeit, Krankenhäusern nachhaltige Gesamtlösungen anzubieten. Aber auch über die klinische Anwendung hinaus setzen wir Kooperationen im Gesundheitsbereich um – etwa mit Sportvereinen, so wie es aktuell in Hamburg geschieht. Hier haben sich Philips, die HSV Fußball AG und das Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf zusammengeschlossen, um das Projekt des Athleticums am Volkspark zu realisieren. In unmittelbarer Nähe zum Volksparkstadion und in Anschluss an den HSV-Campus entsteht ein sportmedizinisches Kompetenzzentrum – offen für alle sportlich aktiven Menschen, von Freizeitsportlern bis zu Profisportlern.

Hat die jüngste Entscheidung in Österreich, dass Daten zu Forschungszwecken von ausgewählten Institutionen genutzt werden können, Auswirkungen auf die Aktivitäten von Philips? Eventuell über Kooperationspartner?

Latzelsberger: Wir begrüßen die Entscheidung, anonymisierte Daten für die Forschung zur Verfügung zu stellen. KI-basierte Anwendungen können von diesem zusätzlichen Material nur profitieren, um die Prozessoptimierung weiter voranzutreiben. Für medizinische KI-Algorithmen sind Daten, vor allem solche, die gut aufbereitet sind, ein enorm wichtiger Beitrag – und damit auch für die Gesundheitsversorgung. Ein Beispiel ist die Oncology Plattform von Philips: Das nutzbare Modul Similar Patient vergleicht die Daten von onkologischen Patientinnen und Patienten, die ein ähnliches Krankheitsbild aufweisen. Wäre dies nicht nur für zu behandelnde Personen des eigenen Spitals möglich, sondern landesweit, erweitert sich die Vergleichskohorte um ein Vielfaches, wodurch wiederum das Outcome des Einzelnen gesteigert werden kann. Nichtsdestoweniger müssen die KI-Applikationen nahtlos in klinische Workflows und die vorhandene IT-Infrastruktur eingebunden sein. Sonst besteht die Gefahr, dass die verfügbaren Daten an Schnittstellen hängen bleiben und ihre positive Wirkmacht einbüßen.

Wie sehen Sie die Rahmenbedingungen für die Umsetzung digitaler Projekte im Gesundheitsbereich in Österreich?

Latzelsberger: Wie viele andere Länder haben auch wir einen Aufschwung und Boom der Digitalisierung erlebt, beschleunigt durch die Pandemie. Besonders im Bereich der Telemedizin hat sich einiges bewegt. Waren Telekonsile früher noch Zukunftsmusik, hatten laut einer Studie von Spectra Marktforschung im vergangenen Jahr etwa ein Drittel der Österreicherinnen und Österreicher telemedizinischen Kontakt mit ihrer Hausarztpraxis oder ihrer Apotheke.

Die Investitionsprämie der Regierung im Bereich Gesundheit & Digitalisierung unterstützt zudem viele unserer Kunden dabei, notwendige Projekte zeitnah, aber vor allem nachhaltig umzusetzen. Ich hoffe sehr, dass es auch zukünftig solche Anreize gibt, um die Innovationskraft in der Digitalisierung zu erhalten und auszubauen.

Welche Fragestellungen in der Gesundheitsversorgung sehen Sie derzeit als die größten Herausforderungen – technisch und medizinisch – für die mithilfe digitaler Anwendungen Lösungen gefunden werden könnten?

Latzelsberger: Wir sehen, dass Gesundheitssysteme weltweit vor einem Paradigmenwechsel stehen und die Qualität der Patientenversorgung immer mehr in den Mittelpunkt rückt. Eine große Herausforderung ist mangelndes Fachpersonal, besonders im Bereich der Pflege. Um eine optimale Versorgung sicherstellen zu können, wird mehr Personal benötigt, die Zahlen in Betrieb und Ausbildung sind jedoch seit Jahren rückläufig. Um die Qualität der Versorgung weiterhin zu gewährleisten und die Berufszweige der Pflege wieder interessanter zu gestalten, muss dafür gesorgt werden, dass das Krankenhauspersonal entlastet wird. Hierfür bieten vor allem digitale Lösungen Potenzial, um Workflows zu vereinfachen und Arbeitsprozesse zu optimieren

» Wir begrüßen die Entscheidung, anonymisierte Daten für die Forschung zur Verfügung zu stellen

Wir verfolgen als strategischer Partner daher das Quadruple Aim: Mitarbeiter- sowie Patientenzufriedenheit, Ergebnisqualität und Wirtschaftlichkeit. Demnach erzielt man einen Mehrwert in der Versorgung, wenn man es schafft, die Ergebnis-

qualität zu erhöhen und die Kosteneffizienz zu steigern. Ebenso wichtig ist es, die Perspektive von Patientinnen und Patienten sowie Mitarbeitenden einzunehmen. Es gilt, zu Behandelnde aktiv einzubeziehen, ihr subjektives Erleben möglichst positiv zu gestalten und die wahrgenommene Qualität zu erhöhen. Für Mitarbeitende müssen Spitäler ein attraktiver Arbeitsplatz sein. Ein motiviertes Team braucht schlanke Prozesse und bestmögliche Unterstützung, um auch bei hoher Arbeitsbelastung Spitzenleistungen zu erbringen.

Im vergangenen Jahr wurde der vierte Teil der Philips Austria Studie veröffentlicht – welche Konsequenzen zieht man darauf? Gibt es zu den Ergebnissen Gespräche mit politisch und/oder gesellschaftlich Verantwortlichen? Ist hier etwas geplant? Bzw. wird es eine Folgestudie geben?

Latzelsberger: Wie schon gesagt, wir stehen vor einer grundlegenden Veränderung des Denkens in Bezug auf Patientenversorgung. Um hier Schritt zu halten und auch zukünftig eine qualitativ hochwertige Versorgung sicherzustellen, muss das Gesundheitssystem in Österreich effizienter werden. Wie die rezente Studie „Leistungskraft regionaler Gesundheitssysteme – Krankenhaus im Bundesländervergleich“ von Philips zeigt, scheitert es an den zum Teil fehlenden, gesamtheitliche Strategien. Versorgung, Verantwortlichkeiten und Finanzierung müssen dringend bundesländerübergreifend aufeinander abgestimmt werden, um die künftigen Herausforderungen in der Gesundheitswirtschaft bestmöglich zu meistern. Die wichtigsten gestalterischen Faktoren der Zukunft sind laut dieser Studie: Schaffung von Rahmenbedingungen, durch die alle Menschen gesund altern können, Auf- und

Ausbau der ambulanten Versorgung am „best point of service“, ausreichende Sicherstellung personeller Ressourcen auf allen Ebenen, sowie bessere Abstimmung der Versorgung zwischen Gesundheit und Pflege. Die Voraussetzungen, um all diese Herausforderungen zu meistern, sind Investitionen bei gleichzeitiger Sicherstellung der finanziellen Nachhaltigkeit und des Ausbaus der Digitalisierung. Zu diesen Themen stehen wir in regelmäßigem Austausch mit den Entscheidungstragenden und hoffen, hier auch unseren Beitrag an einer positiven Veränderung leisten zu können.

» Ein motiviertes Team braucht schlanke Prozesse und bestmögliche Unterstützung, um auch bei hoher Arbeitsbelastung Spitzenleistungen zu erbringen

Die Corona-Pandemie hat im internationalen Kongressgeschehen

zunächst zu unzähligen Absagen und schließlich zum Umstieg auf eine online-Variante geführt. Wie sehen Sie die Präsenz von Firmen in diesem Zusammenhang, welche neuen Formen der Präsentation sehen Sie im Lichte dieser Entwicklung als möglich und sinnvoll?

Latzelsberger: Uns wurde in der Pandemie noch bewusster, dass für fruchtbaren, wissenschaftlichen Austausch auch virtuelle Meetings, e-learning oder Homeoffice-Lösungen zum Ziel führen können. Es ist schlicht nicht immer notwendig, vor Ort Präsenz zu zeigen, so schön der persönliche Austausch mit Kolleginnen und Kollegen auch ist. Wir haben jetzt bewährte Ausweichmöglichkeiten, die sowohl zeit- als auch ressourcenschonend sind, weiter erkundet. Zeit, die der Familie zugutekommt oder der Forschung gewidmet werden kann. Und offenkundig ist es auch nachhaltiger, via ZOOM an einer Konferenz teilzunehmen, als um den halben Globus zu fliegen. Dennoch

möchte ich nicht verhehlen, dass mein bevorzugter Weg der Interaktion immer noch der persönliche ist. Auf Kongressen wie dem Europäischen Röntgenkongress mit der Welt zusammenzukommen, sich mit Partnerinnen und Partnern, Kundinnen und Kunden bei einem Kaffee auszutauschen, das sind für mich echte Highlights der gemeinsamen Zusammenarbeit.

Hinweis des Verlags. Der Verlag bleibt in Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutsadressen neutral.

Wien klin Mag 2021 · 24:192–195

<https://doi.org/10.1007/s00740-021-00412-1>

© Springer-Verlag GmbH Austria, ein Teil von Springer Nature 2021

40 Jahr-Jubiläum für die WIT

für intensivmedizinische Anfänger, ein Simulator-Training

Mit dem Hauptthema „Der kritisch-kranke Krebspatient“ und einem „COVID-19-Rückblick“ feiern die Wiener intensivmedizinischen Tage – WIT im kommenden Jahr ihre 40. Ausgabe. Vom 16. bis 19. Februar 2022 bietet das traditionsreiche Treffen im Hörsaalzentrum des Wiener AKH Vorträge, Kurse und Workshops sowie ein „Rookie-Seminar“

„Intensiv- und Notfallmedizin“ für Ärzte und Pflegepersonen, Pflege-Seminare, ein Intensiv-Quiz und Fallbesprechungen. Ein gemeinsames Seminar für Ärztinnen und Ärzte und Pflegepersonen beschäftigt sich mit dem aktuellen Thema „Verschwörungstheorien – COVID-19-Rückblick“ ein Ethik-Seminar mit „Sedierung und Analgesie bei Interventionen“. Und nicht zuletzt bietet die WIT einen wichtigen Rahmen für den Erfahrungs- und Meinungsaustausch.

➤ Informationen: www.wit-kongress.at

Hier steht eine Anzeige.

Springer